

FÄHREN UND FAHRPLÄNE

Während es im Süden Norwegens noch ein ganzes Netz von Möglichkeiten gab, sich fortzubewegen, stehen dem Reisenden hier nur noch zwei Strassen zur Verfügung: die schnelle, langweilige Hauptstrasse im Landesinnern und die kurvenreiche, spannende und fotogene Küstenstrasse. Der Entscheid ist da schnell gemacht: es lebe die Küstenstrasse, yuhu! Sie führt über unzählige Inseln und Halbinseln, hat kaum Verkehr und dafür umso mehr Fähren. Über fast jeden Fjord heisst es auf das Schiff umzusteigen. Wir hatten zwar stets einen Fahrplan dabei, aber irgendwie brachten wir es einfach nie auf die Reihe, diesen Fahrplan a) zu studieren und b) das erworbene Wissen dann auch in die Tagesplanung zu integrieren. Das war zu Beginn auch nicht nötig, zumal die Boote mindestens stündlich ablegten. Doch mit zunehmender Abgeschiedenheit dünnte sich auch der Fahrplan aus, und eine Weile lang waren wir darauf abonniert, beim Eintreffen an der Mole grad noch den Hintern der abfahrenden Fähre zu erblicken. Sabatin erachtet den Hintern eines abfahrenden Schiffs als nicht halb so interessant wie jenen einer adretten Blondine, und also war – da waren wir uns plötzlich einig – ein gewisser Frust angesagt. So beschloss ich, dem täglichen Fährenfrust den Kampf anzusagen und begann mich also mit dem Fahrplan auseinanderzusetzen, obwohl Sabatin das reichlich bieder fand, aber ständig warten und herumhängen wollte er ja auch nicht, und also war das in Ordnung. Ab jetzt würden wir also nie wieder eine Fähre verpassen. Na wunderbar.

Gemäss Fahrplan würde die Fähre von Holm nach Vennesund um 12.00 h mittags fahren, doch merkten wir das erst beim Frühstück und mussten dann um 11.15 h ganz tüchtig stressen, um die 12 Kilometer noch abzubrettern. Um 11.57 h waren wir bei der Fähre ... respektive dem, was von ihr noch sichtbar war: der abfahrende Hintern. Diese Hunde hatten nach Druck des Fahrplanbüchleins noch die Zeiten leicht geändert. Die Fähre legt nun bereits um 11.55 h ab. Mist! Nun, die Wartezeit war ja nur zweieinhalb Stunden ...

Zwei Tage später, an einem Sonntag, war ich gewillt, die Planung so zu gestalten, dass auch kleine Abweichungen vom Fahrplan elegant aufgefangen werden könnten, und also galt es, nicht wieder auf den letzten Drücker am Fährhafen zu erscheinen. Man ist ja lernfähig, nicht wahr? Wir wollten an jenem Ort um 20.35 h die dritte und letzte Fähre des Tages erwischen. Nach einer halben Stunde würde sie, ein Fjordufer später, in einer Kleinstadt mit Campingplatz anlegen. Wir freuten uns bereits auf die heisse Dusche. Alles klappte hervorragend, wir erreichten den Hafen 40 Minuten vorher und sassen bestens aufgelegt an der Mole. Dort hatte es nichts ausser der Hafenplattform. Keinen Laden, keine Beiz, kein Trinkwasser, kein nichts. Ich meine, es hatte wirklich NICHTS, vor allem eben keine Menschen, die womöglich mit uns auf die Fähre gewartet hätten. Wir fanden das äusserst verdächtig. Auf das Schlimmste gefasst, wagte ich mich an den Fahrplan und stellte bei etwas genauerem Hinsehen fest: «Oh nein, das darf nicht wahr sein. Die letzte Fähre des Tages fährt sonntags nicht!» Du heilige Scheisse. Den kleinen Zusatz im Fahrplan hatte ich Vollidiot am Morgen glatt übersehen. Somit galt es also die Nacht an diesem Hafen zu verbringen. Wir zelteten auf der Wiese nebenan, und es war das einzige Mal, dass nach dem Znacht wir beide einfach zwei Stunden lang am Boden lagen und wortlos in die Luft gafften.